

## **Gottesdienst vom 14. August 2022**

Text: Epheser 1, 1-14

Thema: Gott spricht viele Sprachen

Mit Taufe von Élise Notz und Jani Henrik Bühler

Predigt vom Pfrn. Regula Schmid

*Lesung: Epheser 1, 1-14*

1 Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes,  
an die Heiligen in Ephesus, die an Christus Jesus glauben:

2 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus.

3 Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,  
der uns in den Himmeln gesegnet hat  
mit allem geistlichen Segen durch Christus.

4 Denn durch ihn hat er uns erwählt vor Grundlegung der Welt,  
dass wir heilig und makellos seien vor ihm, in Liebe.

5 Er hat uns schon seit langem dazu bestimmt,  
seine Söhne und Töchter zu werden  
durch Jesus Christus, nach seinem gnädigen Willen,

6 zum Lobpreis seiner herrlichen Gnade,  
mit der er uns beschenkt hat in seinem geliebten Sohn.

7 In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut,  
die Vergebung der Verfehlungen. So reich ist seine Gnade,

8 mit der er uns überschüttet hat:

Alle Weisheit und alle Einsicht liess er uns zuteil werden,  
9 indem er uns das Geheimnis seines Willens kundgetan hat,  
das darin besteht, in ihm sein Wohlgefallen für alle sichtbar zu machen.

10 So wollte er die Fülle der Zeiten herbeiführen  
und in Christus alles zusammenfassen –  
alles im Himmel und alles auf Erden - in ihm.

11 In ihm sind wir auch sein Eigentum geworden,  
schon seit langem dazu bestimmt nach dem Vorsatz dessen,  
der alles ins Werk setzt nach der Festlegung seines Willens:

12 Dem Lob seiner Herrlichkeit sollten wir dienen,  
die wir schon lange unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben.

13 In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit,  
das Evangelium eurer Rettung, vernommen habt,  
in ihm seid ihr als Glaubende auch versiegelt worden  
durch den Geist der Verheissung, den heiligen Geist.

14 Er ist ein erster Anteil unseres Erbes,  
er wirkt auf unsere Erlösung hin zum Lob seiner Herrlichkeit.

## *Predigt*

Liebe Gemeinde,

der Epheserbrief ist nicht einer meiner Lieblingsbriefe. Er dünkt mich in Vielem sehr hart, mehr schwarzweiss als farbig und liebevoll. Und ich als Frau habe grad gar nichts zu lachen: Ich soll mich nämlich dem Mann unterordnen, so wie sich die Kinder den Eltern und die Sklaven ihren Herren unterordnen sollen. Das hat für mich nicht mehr viel mit dem befreienden Evangelium von Jesus Christus zu tun.

Doch als ich jetzt auf den Spuren der Dreieinigkeit durch die Bibel spazierte bin, bin ich dem Anfang des Briefes ganz neu begegnet. Und habe entdeckt, dass da ja ein wunderbares Loblied auf einen ganz vielfältigen Gott gesungen wird:

Gott hat uns im Himmel gesegnet.

Gott hat uns zu Söhnen und Töchtern bestimmt.

Gott hat uns mit Gnade beschenkt, so dass wir von der Schuld befreit sind.

Gott hat in Jesus Christus alles Himmlische und Irdische zusammengefasst.

Gott hat seine Liebe zu uns mit dem heiligen Geist besiegelt.

Da spüre ich nichts mehr von steilen Hierarchien, keinen Aufpasser mehr, der streng und verbissen schaut, dass ja niemand aus der Reihe tanzt und womöglich die Ordnung durcheinander bringt. Nein, da sehe ich einen begeisterten Paulus vor mir, der auf immer neue Weise die Grosszügigkeit und Freundlichkeit Gottes besingt.

Aus solchen Lobliedern sind später die Glaubensbekenntnisse entstanden, die einen dreieinigen Gott bekennen:

Ich glaube an Gott, den Vater.

Ich glaube an Gott, den Sohn.

Ich glaube an Gott, den heiligen Geist.

Wie schade, dass sich dann die fröhlichen Loblieder an vielen Orten schnell in Lehrsätze und Dogmen verwandelt haben. Und wer sie nicht ganz «richtig» nachsprach oder gar hinterfragte, wurde ausgeschlossen, verfolgt, ja sogar getötet.

Doch immer hat es auch Orte gegeben, an denen Christinnen und Christen weiter ihre Loblieder auf den vielfältigen Gott gesungen haben. Sie feierten, dass Gott schon in sich selbst in Beziehung ist, schon in sich selbst Freundschaft pflegt und in ständigem Austausch ist. Und dass er darum auch gegen aussen vielfältig erfahrbar ist.

Was für ein schönes Bild:

Drei Personen in einem Gott.

Drei Türen zum göttlichen Geheimnis.

Drei Gesichter, die uns Gott zuwendet.

Drei Sprachen, in denen er uns anspricht.

Als ich über diese Dreieinigkeit nachdachte, merkte ich: Im Laufe meines Lebens sind mir diese verschiedenen Seiten Gottes unterschiedlich nahe gewesen:

Als Kind war Gott für mich manchmal wie ein strenger Lehrer, manchmal auch wie ein Vogelvater und ich ein Vogel im warmen Nest.

Als junge Frau war mir der engagierte Jesus wichtig, der sich auf die Seite der Armen stellte und mich anspornte, mich ebenfalls für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen.

Und nochmals später, in manchen Krisenzeiten, spürte ich Gott wie Geist, wie Wind, der weht, wo er will, den ich manchmal freudig begrüßte und manchmal schmerzlich vermisste.

Bis heute sind alle diese Erfahrungen und noch viele mehr Teil meines Glaubens.

Und ich erlebe bei anderen Menschen, dass es auch ihnen so geht.

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einer jüngeren Frau. Sie hatte in kurzer Zeit viel Schweres erlebt, und sagte zu mir: Wissen Sie, manchmal ist mein Glaube wirklich auf der Kippe. Wieso geht Gott immer auf mich los? Wieso hilft er mir nicht?

Und im Laufe des Gesprächs spürte sie: Der väterliche, mütterliche, schützende Gott, der ist im Moment weit weg. Aber der Gott am Kreuz, Jesus, der versteht sie. Der kennt wie sie bitteres Leid und grosse Verzweiflung. Der ist da, ganz nah.

Ich erinnere mich auch an ein Gespräch mit einem älteren Mann. Als ich mich vorstellte, sagte er zuerst ganz energisch: Sie, mit diesem Geschwätz von Auferstehung und ewigem Leben müssen Sie mir dann aber gar nicht kommen! Wir haben lange miteinander geredet, und am Schluss miteinander gestaunt: Über diese wunderbare Welt, über die Schönheit von Pflanzen und Tieren. Und wir haben miteinander unsere Sorge darüber geteilt, dass wir Menschen sie so wenig schützen. In diesem Staunen und Nachdenken habe ich innerlich plötzlich Gott selber gespürt. Gott als Schöpfer, als Anwalt von allem Lebendigen.

Ist das nicht wirklich ein grosses Loblied wert: Dass sich Gott uns auf ganz verschiedene Weisen zeigt, immer so, wie wir es fassen und spüren können?!

Und so loben wir auch heute den dreieinigen, den vielfältigen Gott.

Gott Vater (und heute sagen wir auch Mutter):

Der Ursprung, von dem her ich komme.

Meine Wurzeln, die mich prägen,

Das, was vor und über mir ist.

Das, was Struktur, Sicherheit gibt.

Das Netz, das mich hält.

Die Verbundenheit mit allem.

Ruhe, Gelassenheit, Sicherheit, Verlässlichkeit .

Gott Sohn (und heute sagen wir auch: Bruder):

Der Mensch mir gegenüber, der sichtbare Gott.

Der, der mit mir auf der gleichen Erde lebt.

Die, die mit mir auf dem gleichen Weg ist.

Jeder, der leidet und kämpft.

Jede, die ihr Herz öffnet und auf Auferstehung hofft.

Alle, die Botschaft von Jesus Christus weitertragen.

Gott heiliger Geist (und heute sagen wir auch: Geistkraft):

Das, was kommt und geht wie es ihm gefällt.

Das, was sich nicht anpasst, überraschend und unberechenbar ist.

Die Fantasie, das Spiel, der Tanz des Lebens.

Das „Alles könnte auch ganz anders sein“.

Das, was ich nicht in der Hand habe.

Das, was weder sicher noch verlässlich ist – und zum Glück doch immer wieder da, lebendig, beweglich, präsent.

Drei Personen in einem Gott.

Drei Türen zum göttlichen Geheimnis.

Drei Gesichter, die uns Gott zuwendet.

Drei Sprachen, in denen er uns anspricht.

Gott ist lebendig und vielfältig, und weil wir Menschen sein Ebenbild sind, sind auch wir es. Oder ist es vielleicht gerade umgekehrt? Weil wir lebendig und vielfältig sind, können und sollen wir Gott auch als Lebendigen und Vielfältigen wahrnehmen? Oder stimmt vielleicht sogar beides? Wenn wir so fragen, sind wir mitten im Tanz und im Loben, mitten im farbigen Leben. Und ich bin froh, dass für viele Texte in der Bibel und auch in der späteren christlichen Tradition Einheit und Vielheit nicht Gegensätze sind, sondern zusammen gehören. Gott ist einer in Vielheit, und auch wir sind eine Menschheit in Vielheit. Auch dafür danken und singen wir.

Und wir lassen uns tanzend und lobend, dankend und singend ermuntern, neugierig aufeinander zu bleiben.

Immer wieder nach Sprachen zu suchen, die Freundschaft und Gemeinschaft schaffen.

Uns über unsere eigene Glaubensstradition zu freuen und über die von anderen.

Und dabei nicht zu vergessen, auch die eigene innere Vielfalt zu schätzen und zu pflegen.

Ich bin überzeugt davon, dass wir dann in all dieser Vielfalt und Farbigkeit auch echte Freundschaft, echte Verbundenheit und echte Einheit erleben werden.

Im Namen des dreieinigen Gottes: Amen.